

Autre manière de voir.

Au sujet de la communication ci-dessus, Monsieur Manuel Gasser à Arles-en-Provence nous fait parvenir les lignes suivantes:

« Les castors qui vivent à l'embouchure du Rhône et dont on se désintéressait, sont actuellement protégés, et par les autorités et par les sociétés de chasse du Pays. A tel point qu'on a pu remarquer leur nombre croissant chaque année. Dans cet ordre d'idée, la Société d'Acclimatation de France va acquérir de vastes territoires situés à l'embouchure du Grand Rhône où les castors qui, on ne l'ignore pas, changent très souvent d'habitations, pourront à leur aise, se livrer à leur instinct bâtisseur.

Les réserves, particulières, ou appartenant à la Société, se font de plus en plus nombreuses, et il est difficile aux chasseurs indépendants de s'installer sur ces propriétés pour y faire des hécatombes de gibier. Seuls deux ou trois grandes propriétés sont encore livrées à ces nemrods. Pour quant aux territoires de la Société d'Acclimatation, elle est suffisamment bien gardée pour que les chasseurs qui aimeraient à y exercer leur talent en viennent à la respecter, bon gré, mal gré. Nous n'irons pas jusqu'à dire qu'aucun oiseau n'est tué sur ces terrains. Mais, en dehors des braconniers professionnels, qui de temps à autre font quelques victimes, et encore assez rarement, nous pouvons affirmer que les différentes espèces de gibier que l'on élève dans le Parc du Vaccarès peuvent se développer en toute quiétude, étant donné la surveillance sévère dont ils sont l'objet et l'apport des propriétés limitrophes. »

M. G.

Italienische Vogelwarten.

Ein Grossteil der nord- und mitteleuropäischen Zugvögel nimmt seine Strasse über die Appenninhalbinsel. Doch wenn die Tiere auf ihrem Zuge in Nordeuropa gut beobachtet worden waren und wir stets über ein reichliches Material von den Vogelwarten an der Nord- und Ostseeküste versorgt wurden, so fehlte bisher jede genaue Nachricht und vollends jede Kontrolle auf italienischem Gebiet. Es scheint, als ob dem Drängen des hochverdienten italienischen Zoologen Prof. Alexander Ghigi jetzt endlich nachgegeben werde und eine gründliche Aenderung zur Besserung eintrete. Seit dem Spätherbst des vergangenen Jahres arbeitet bereits eine italienische Vogelwarte; sie ist über dem Gardasee gelegen und stellt nicht nur ein einzelnes Beobachtungszentrum dar, sondern verteilt sich mit verschiedenen Posten über die verschiedenen Höhenlagen der Berge am Seeufer, so dass die Gewissheit gegeben ist, eine gewisse Sperre für alle Arten der durchziehenden Vögel zu schaffen.

Diese Station hat den Herbstzug bereits bearbeitet und konnte nahezu 5000 Vögel, und zwar nicht nur Singvögel, sondern auch Wasser- und Sumpfvögel, Tauben, Wachteln usw. beringen. Von diesen beringten Tieren sind bereits vierhundertundneunzig Vögel wieder erlegt, resp. gefangen worden. Die hohe Zahl erklärt sich durch die Vogeljagd, die im Mittelmeergebiet allgemein üblich ist. Die weitaus

grösste Zahl dieser Wiedererlegung ging in den Provinzen von Brescia und Bergamo vor sich. Prof. Ghigi schliesst daraus auf eine längere Ruhepause der grossen Masse in diesem Gebiet bei einer leichten Abschwenkung der Marschroute nach Westen. Andere Fänge wurden aus Südtirol gemeldet, ein Zeichen, dass bei dem milden Winter ein Teil der Vögel bereits wieder nach Norden abgeschwenkt war. Der Fang oder Abschuss von beringten Finken und Drosseln ist bisher aus dem Kanton Tessin, Nizza, aus Varo, aus Marseille, La Ciotat, von den Balearen und aus Spanien gemeldet worden. Keine einzige Meldung aber liegt aus Mittel- oder Süditalien vor. So kann man die bisherigen Ergebnisse dieses einen Winters dahin zusammenfassen, dass es den Anschein hat, als sei im Herbst 1929 die Masse der Wanderer, nachdem sie die Alpen überschritten hat, am Fusse der Voralpen entlang gezogen, habe in sehr langsamer Bewegung die Richtung nach Westen eingeschlagen, um dann in beschleunigterem Tempo den Weg nach Südwesten zu nehmen. Es wird vermutet, dass die Mehrzahl der Vögel in Andalusien und in Marokko überwintert, um bei der Rückkehr den kürzesten und auf die schnellste Weise zu erledigenden Weg über Süd- und Mittelitalien zu nehmen. Daher fordert die Vogelwarte jetzt schon alle süditalienischen Jäger auf, namentlich bei der Drosseljagd auf eine eventuelle Beringung acht zu geben. Die von der Vogelwarte Garda beringten Tiere tragen auf dem Ring die Aufschrift «Univ. Bologna».

Die Vogelwarte vom Gardasee, die unter der direkten wissenschaftlichen Leitung des Zoologischen Instituts der Universität Bologna arbeitet, soll jedoch nicht die einzige Station bleiben. Bevor man zur Einrichtung weiterer Warten schritt, wollte man nur die Ergebnisse dieses ersten Winters abwarten. Wie man hört, ist jetzt zunächst die Einrichtung zweier weiterer Stationen geplant, die die Züge, die den Weg an der Tyrrhenischen Küste entlang nehmen, überwachen können. Die eine Station soll in der Nähe von Pisa, die andere bei Rom gelegen sein. Ob diese Stationen ebenfalls direkt Prof. Ghigi unterstellt sein werden, ist noch nicht bekannt. Weitere Warten sind dann für die Adriaküste und eventuell für den Süden, entweder in Kalabrien oder in Sizilien vorgesehen. Prof. Ghigi, der Initiator des italienischen Nationalparks in den Abruzzen und immer lebendige Förderer und Beschützer der Appenninfauna, scheint jetzt der Unterstützung der Regierung sicher zu sein. So wird man wahrscheinlich das Ende einer in ornithologischer Beziehung lediglich negativen Periode von Italien feststellen können.

G. Reinboth.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Ueber die Fusshaltung der Vögel beim Fliegen. Im strengen Winter 1928/29, als wir mit Handnetz und Sack auszogen, um Blässhühner einzufangen, wurden wir anfänglich durch ein neues Flugbild an diesen Vögeln überrascht. Das Blässhuhn hat ja durch das Hintausstrecken seiner unförmlichen Füsse ein auffälliges Flugbild, an dem es auf recht grosse Entfernung noch von andern Vögeln absticht. Nun sahen wir oft, wie die vor uns flüchtenden Blässhühner bei dem grimmig kalten Wetter beim Fliegen die Füsse